

THAYNGER

Anzeiger



DIE WOCHENZEITUNG FÜR DEN REIAT

Ur guetzli[®]
Traditionsbäckerei & Kafi
**Grossartiges
Ausflugskafi
im Reiat**
Für jedes Kind mit Velo gibts
eine Überraschung 😊
Unterdorf 5 · 8235 Lohn · U-GUET.CH
A1547766

Der Grenze entlang

In Teil 2 der Sommerserie entlang der Biber geht es in den Unteren Reiat. **Seite 4**

Wie einst gelöscht wurde

Feuerlöschen war früher eine grosse Herausforderung – ganz besonders in Opfertshofen. **Seite 6**

Beruflicher Wettkampf

Ein Thaynger Automech geht im September nach Bern an die Berufsmeisterschaft. **Seite 8**

Seniorin bereichert das Klassenzimmer

Wenn nicht gerade Ferienzeit ist, geht Gertrud Sommer jeden Dienstagmorgen ins Silberbergschulhaus. Nicht als Schülerin, sondern als freiwillige Klassenhilfe.

THAYNGEN Die Stimmung im Werkraum ist entspannt. Lehrerin Maggi Morath hat den acht Zweitklässlern verschiedene Aufgaben erteilt. In der letzten Doppellektion vor den Sommerferien sollen sie als erstes die Roboterfigur aus Holz fertigmachen und davon dann eine Zeichnung fürs persönliche Werkheft machen. Wenn Zeit übrig bleibt, dürfen sie sich mit bereit liegenden Brett- und Kartenspielen vergnügen. Ebenfalls im Schulraum ist Gertrud Sommer. Die Kinder dürfen sie duzen und statt Hochdeutsch mit ihr Dialekt reden. Immer wieder geht ein Kind, das Hilfe braucht, zu ihr. Andere zeigen ihre Zeichnung und holen sich so etwas Anerkennung.

Gertrud Sommer ist keine Lehrerin, sondern eine Seniorin, die sich im Rahmen des Projekts «Generationen im Klassenzimmer» freiwillig zur Verfügung gestellt hat. Jeweils am Dienstagvormittag ist sie im Silberberg-Schulhaus und entlastet die Lehrerin. Für die Kinder gehört sie ganz selbstverständlich dazu. Sie ist wie eine Grossmutter.

Auf die Frage, weshalb sie sich dafür Zeit nimmt, antwortet Gertrud Sommer: «Es ist die pure Freude an den Kindern.» Sie seien unkompliziert, spontan und hu-



Gertrud Sommer ist begehrt. Während sie einem Zweitklässler beim Sägen hilft, kommt ein anderer und zeigt ihr seine Zeichnung. Bild: vf

morvoll. «Man spürt, dass sie es gerne haben, wenn jemand da ist und sie unterstützt». Sie habe schon immer einen guten Draht zu Kindern gehabt. Und aus dem Werk- und Handarbeitsunterricht nehme sie viele gute Ideen nach Hause, die sie mit ihren beiden Enkeln ausprobieren. Um diese kümmern sie und ihr Mann sich jeweils montags.

Die Chemie stimmt

Zu «Generationen im Klassenzimmer» ist die frühere Krankenpflegerin über die Seniorenvereinigung Pro Senectute gekommen, die das Programm aufgebaut hat und betreut. Da sie in Diessenhofen zu-

hause ist, meldete sie sich bei Pro Senectute Thurgau. Da aber in der Nähe keine Klassenbegleitung gesucht wurde, fragte sie bei Pro Senectute Schaffhausen an. So kam

«Mit ihr habe ich eine Perle im Schulzimmer. Ich hätte gerne in allen Lektionen so eine Perle.»

Maggi Morath
Werk- und Handarbeitslehrerin

sie nach Thayngen. Das war vor zwei Jahren. Inzwischen hätte es Möglichkeiten gegeben, in den

Thurgau zu wechseln. Doch der 65-Jährigen gefällt es so gut im Silberberg-Schulhaus, dass sie darauf verzichtete und den Anfahrtsweg in Kauf nimmt. Dass sie geblieben ist, hat auch mit der Lehrerin zu tun. «Die Chemie zwischen uns stimmt», sagt Gertrud Sommer. Maggi Morath nickt. «Mit ihr habe ich eine Perle im Schulzimmer. Ich hätte gerne in allen Lektionen so eine Perle.» Die Anwesenheit der älteren Frau sei für sie eine Entlastung. Es sei im Alltagstrubel manchmal schwierig, den Überblick zu behalten, und vier Augen sähen mehr als zwei. «Alleine ...

■ WITZ DER WOCHE

Der Lehrer bittet Fritzchen zu schätzen, wie hoch die Schule ist. «1,30 Meter», antwortet Fritzchen. «Und wie kommst du darauf?», fragt der Lehrer. «Ich bin 1,50 Meter gross und die Schule steht mir bis zum Hals.» Der Lehrer ist verärgert und bringt ihn zum Schulleiter. Dieser soll Fritzchen testen: «Wie alt bin ich?», fragt der Direktor. «44!», sagt Fritz. «Stimmt genau, aber wie kommst du darauf?» – «In meiner Strasse wohnt ein Halbidiot und der ist 22!»

ANZEIGEN

Broschüren.
Karten.
Kuverts.
Flyer.
Plakate.
Plotts.
Etiketten.
USW.

Copy+

PRINT

copyprintsh.ch

Ebnatstrasse 65
T 052 624 84 77

Evangelisch-reformierte Kirche Thayngen-Opfertshofen

Mittwoch, 9. August A1548678
17.30 Israelgebet im Adler

Freitag, 11. August
10.15 Gottesdienst im Seniorenzentrum Reiat

Samstag, 12. August
17.00 Lobpreis in der Kirche

Sonntag, 13. August
10.00 Schul-Start-Feier für Familien im Reckensaal.
Vorbereitungsteam aus katholischer, frei-evangelischer und reformierter Kirche; anschliessend Apéro

Montag, 14. August
19.30 Gebetsabend im Generationentreff mit Pfr. Matthias Küng und Team. Eine Stunde Gebet für aktuelle Anliegen in Gemeinde und Welt. Anschliessend bieten wir auf Wunsch Segensgebet oder Heilungsgebet für Einzelne an.

Bestattungen: 14.–18. August, Pfr. Matthias Küng,
Tel. 052 649 28 75
Sekretariat: 8. 8., 9–14 Uhr,
Tel. 052 649 16 58
www.ref-sh.ch/kg/thayngen-opfertshofen

Katholische Kirche

Sonntag, 13. August A1548092
19. Sonntag im Jahreskreis
10.00 Schulstart-Feier, gemeinsam mit der Katholischen Kirche, der Reformierten Kirche und FEG Thayngen im Reckensaal. Mit anschliessendem Apéro.
www.kath-schaffhausen-reiat.ch

«Kein Fleisch, mehr importiertes Tofu?»

Die Barzheimer Nationalratskandidatin Lara Winzler kam am 1. August auf zwei Agrar-Initiativen zu reden.

BEGGINGEN Auch Lara Winzler, Thaynger Einwohnerin und Nationalratskandidatin der Jungen SVP, wurde dieses Jahr in die «Hall of Fame» der Erstaugustredner aufgenommen. Selbstbewusst und sympathisch unterhielt die Jungpolitikerin die über 200 Anwesenden. Als etwas andere Generation Z, nämlich nicht nur auf Luxus und Freizeit aus, zog sie die Anwesenden vom Anfang bis zum Schluss in ihrem Bann. Auf witzige Art erklärte sie, warum man eine Erst-August-Rede eben nicht von ChatGPT schreiben lassen kann und warum künstliche Intelligenz auch nicht für alles die Lösung ist.

Auch ernstere Themen wie die Freiheit, die in der heutigen Zeit keine Selbstverständlichkeit ist, verpackte sie gut in die Rede. Die Freiheit und Unabhängigkeit der Schweiz, für die der 1. August steht, müssten bewahrt werden. Die drei Urkantone Uri, Schwyz und Unterwalden hätten sich auf der Rütliwiese geschworen, sich gegenseitig zu schützen und sich gegen jegliche



Über 200 Personen lauschen den Ausführungen der Jungpolitikerin.



Die Rede von Lara Winzler wird mit Wein verdankt. Bilder: zvg

Unterdrückung zu wehren. Damit hätten sie den Grundstein für unsere Eidgenossenschaft gelegt. Unser oberstes Ziel müsse nach wie vor sein: Wir schützen uns gegenseitig und lassen uns nicht unterdrücken; es fängt an und hört auf bei unseren Grundbedürfnissen, zum Beispiel der Ernährung. «Müssen wir uns wirklich vorschreiben lassen, wie wir uns zu ernähren haben? Kein Fleisch, mehr importiertes Tofu?» Mit diesen Fragen gelang ihr ein schlauer Übergang zu den bevorstehenden Agrar-Initiativen, mit welchen die links-grüne Politik die Landwirtschaft weiter einschränken und unseren Selbstversorgungsgrad noch weiter drücken will.

Die Anwesenden im Saal spürten das Herzblut und Engagement von Lara für die Landwirtschaft und die Schweiz. Mit einem markigen Schlusssatz punktete sie noch einmal: «Geben wir alle alles – mit Mut, Fleiss und Glück für eine lebenswerte Schweiz.» Mit einem langen und kräftigen Applaus wurde Lara Winzler für ihren Auftritt verdankt und sicherte sich so die eine oder andere Begginger Stimme für die Nationalratswahlen.

Andrea Müller Präsidentin
SVP Kanton Schaffhausen

Seniorenflug an den Überlingersee

ÜBERLINGEN (D) Herzliche Einladung zum diesjährigen Seniorenausflug am Mittwoch, 4. Oktober, an den Überlingersee. Fahrt mit Kaffeehalt nach Bodman, danach zur Klosterkirche Birnau mit Aufenthalt. Anschliessend Mittagessen im «Hof Neuhaus», Lippertsreute.

Gut gestärkt unternehmen wir eine Fahrt auf dem Hofgelände mit dem «Apfelzüge».

Flyer liegen in der Kirche auf. Anmeldungen bis 27. September an das Sekretariat der Kirchgemeinde, Telefon 052 649 16 58. Das Vorbereitungssteams freut sich auf

viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer.

Helene Müller
Lilian Wasem
und **PfarrerIn Heidrun Werder**
Ev. Ref. Kirchgemeinde
Thayngen-Opfertshofen

Arbeiten an zwei Lichtsignalen

SCHAFFHAUSEN Bis Freitag, 8. September, werden die beiden Lichtsignalanlagen SH14 und SH15 beim Autobahnanschluss Schaffhausen Nord saniert. Laut einer Mitteilung des Bundesamts für Strassen werden die Knoten in den

Spitzenzeiten mit einem Verkehrsdienst vor Ort geregelt. Die Arbeiten werden hauptsächlich tagsüber ausgeführt. Im Bereich der Fahrleitungen am Knoten SH14 müssen die Arbeiten in der Nacht mit ausgeschalteter Fahrleitung ausge-

führt werden. Zudem finden in der Kalenderwoche 33 während der Nacht Tunnelsperrungen mit Ausleitung am Knoten Schaffhausen Nord statt. Die Lichtsignalarbeiten am Knoten SH15 sind mit diesen Sperrungen koordiniert. (r.)

Von Wurst und Würstchen

Mutter Doris: Das Nachtessen ist fertig, setzt euch an den Tisch. Es ist gut, wenn man Männer hat, die grillieren können.

Tochter Lena: Das können sie wenigstens, unsere Männer.

Sohn Tim: Sags doch: ... die Würstchen.

Vater Ruedi: Ich esse mit Vorliebe gegrillte Wurst, das andere Fleisch könnt ihr haben.

Sohn Tim: Du bist wie ein Politiker, die können sich immer durchwursteln. Von Wahl zu Wahl.

Vater Ruedi: Da hast du wohl recht.

Tochter Lena: Du meinst also, man könnte ohne juristische Folgen allen Politikern und Politikerinnen Frau oder Herr Wurst sagen?

Sohn Tim: Ober besser Frau und Herr Würstli.

Vater Ruedi: Grundsätzlich ja.

Mutter Doris: Aber es gibt ja noch die echten Würste und Fleischstücke, die wir gerade grillieren.

Sohn Tim: Ich mag das Grillieren –



Bild: Rainer Sturm, Pixelio

oder wie die Deutschen sagen: Grillen – nicht. Wenn ich durch unser Dorf laufe, stinkt es seit Anfang Juli überall nach Fleisch; oft nach verbranntem.

Tochter Lena: Und wenn ich in ei-

nigen Gärten dicke Männer FKK-mässig in ihren Liegestühlen sehe, hoffe ich, dass sie nicht das Falsche braten ... na, ihr wisst schon, was ich meine ...

Mutter Doris: Als 50-jährige, verheiratete Frau sehe ich sie nur noch selten ...

Vater Ruedi: Du, gäll. Was erzählst du unseren Kindern da?

Sohn Tim: Heisst das, dass mit 50 schon alles vorbei ist? Da muss ich mich aber ranhalten, dass ich noch möglichst viel erlebe.

Tochter Lena: Das machst du ja jetzt schon, du Gigolo.

Sohn Tim: Da werden wohl bei den Alten nur noch jene Würstchen Gesprächsthema sein, die deren Hunde machen.

Vater Ruedi: Darüber haben die in unserer Zeitung vor wenigen Wochen geschrieben.

Mutter Doris: Furchtbar, wie einige Hundebesitzer einfach alles von ihren Tieren liegen lassen.

Vater Ruedi: Das war schon früher so. In unserem Dorf, wo ich geboren wurde, hatten wir einen alten Mann mit einem Hund. Dieser liess dessen Sachen einfach liegen, wo immer der hinmachte.

Sohn Tim: Ich dachte, du seist immer schon eine Mumie gewesen. Kann mir nicht vorstellen, dass du mal ein Jugendlicher warst.

Mutter Doris: Wenn du wüsstest: Er war ein wunderhübscher Junge. Ich war schon als kleines Mädchen heimlich in ihn verliebt ...

Vater Ruedi: Also mein Schulfreund und ich lasen eines Tages eine solche Hunde-Wurst mit einem Papier auf ...

Tochter Lena: ... und?

Vater Ruedi: ... legten ihm diese Frisch-Warme in den Milchkasten.

Sohn Tim: Hahaha. So was hätte ich dir nicht zugetraut.

Tochter Lena: Der Apfel fällt ...

Mutter Doris: Ja. Es stimmt. Das ganze Dorf war zwar in Aufruhr, es freute die Hundehasser – und die Hundefreunde hatten jemanden, um nicht in denselben Topf mit den Bösen geworfen zu werden.

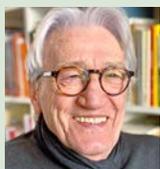
Sohn Tim: Hut ab, vor dir, Papa.

Mutter Doris: Apropos Pfanne bzw. Grill: Die Würste sind heiss. Beisst zu.

Sohn Tim: Die vom Hund?

Eine ganz gewöhnliche Thaynger Familie

Einmal im Monat gibt die fiktive Thaynger Familie Stamm Einblick in ihren Alltag. Sie besteht



aus Mutter Doris, Vater Ruedi, Tochter Lena und Sohn Tim. Erfunden hat das quirliche

Quartett der frühere Fernsehmann und heutige Thaynger Einwohner Philipp Flury (siehe Bild). Auf seinen Hundespaziergängen durchs Dorf und die nähere Umgebung bekommt er das eine oder andere mit, das er der ganz gewöhnlichen Familie gerne in den Mund legt. Achte Folge. (r.)

Seniorin berichtet das ...

FORTSETZUNG VON SEITE 1

... ihre Präsenz reicht; die Gelassenheit eines langen Lebens. Das trägt dazu bei, dass im Schulraum eine gute Grundstimmung herrscht.»

Rund 100 im ganzen Kanton

Bei Pro Senectute Schaffhausen kümmern sich zwei Koordinatorinnen um «Generationen im Klassenzimmer». Eine davon ist die 73-jährige Brigitte Saxer, die ebenfalls ehrenamtlich tätig ist. Wie sie sagt, machten vor der Pandemie kantonsweit 105 Seniorinnen und Senioren beim Programm mit. Dann sankt die Zahl auf 80. Nun bewege sie sich wieder auf das ursprüngli-

che Niveau zu. In Thayngen seien im letzten Schuljahr sechs Senioren im Einsatz gewesen. An Anfragen vonseiten der Lehrpersonen mangle es nicht, die Begrenzung liege bei der Zahl der mitmachenden Senioren.

Brigitte Saxer ist selber als Klassenhelferin tätig, zweimal pro Woche in Hemmental. «Ich freue mich jedes Mal darauf», sagt sie. «Denn man gibt nicht nur, sondern erhält auch enorm viel zurück.» Man sei eingebunden und mache etwas Sinnvolles. Gerade in Bezug auf die viel diskutierte Vereinsamung im Alter sei dies von Bedeutung. «Man muss gar nicht so viel machen. Sich einfach bei uns melden», sagt sie lachend. Als Seniorin oder Senior im Klassenzimmer werden keine pädagogischen Fachkenntnisse vorausgesetzt. Erwünscht sind Lebenserfahrung und Freude im Umgang

mit Kindern. Auf der Website von Pro Senectute Schaffhausen ist ein Informationsblatt mit den Details abrufbar.

Nicht mit früher vergleichbar

Bei ihren Einsätzen in Thayngen kommen Gertrud Sommer Erinnerungen an die eigene Schulzeit. Sie gehöre zur Generation, die mit «Tatzen», Schlägen auf die Finger, gross geworden sei. Der heutige Schulunterricht sei damit nicht zu vergleichen. Sie staune über die vielen Möglichkeiten, die den Kindern geboten werden. Und dass Buben stricken, Mädchen sägen, fasziniere sie immer wieder. «Das ist heute ja eigentlich normal, aber ich habe es anders gekannt.» (vf)

«Generationen im Klassenzimmer», Kontakt: 052 634 01 09, susanna.fontana@sh.prosenectute.ch

IMPRESSUM

Verlag Thaynger Anzeiger
Meier + Cie AG, Vordergasse 58,
8201 Schaffhausen
aboservice@thayngeranzeiger.ch
Telefon +41 52 633 33 66

Redaktion Vincent Fluck (vf)
redaktion@thayngeranzeiger.ch
Telefon +41 52 633 32 38

Anzeigenverkauf
Andreas Kändler, anzeigen@thayngeranzeiger.ch
Telefon +41 52 633 32 75

Todesanzeigen todesanzeigen@thayngeranzeiger.ch
Telefon +41 52 633 32 79

Druck Druckwerk Schaffhausen AG
Schweizersbildstrasse 30
8207 Schaffhausen
info@druckwerk-sh.ch
Telefon +41 52 644 03 33

Layout Michael Hägele

Erscheint in der Regel am Dienstag

Anzeigenschluss Montag, 9 Uhr

Der Biber entlang: Durch den Unteren Reiat

Der zweite Teil der Sommerserie von «Steiner Anzeiger» und «Thaynger Anzeiger» führt durch die Schweiz. Auf der Wanderstrecke entlang der Biber liegen zwei Bäder, ein Museum und ein Lehrpfad.

Vincent Fluck

HOFEN / BIBERN Wir hängen Teil zwei unserer Wanderung gleich an Teil eins (ThA, 3.8.) an. Nach dem Büsslinger Grenzübergang folgen wir der Hauptstrasse. Beim Dorfplatz, wo der etwas klobige Bührerbrunnen steht, biegen wir rechts in den Oberhof ab, ein Strässchen, das uns zur «Kaserne» und zum «Holländer-Haus» führt. Der online abrufbaren Baukultur-Broschüre von Hofen (siehe Kurztex rechts Seite) entnehmen wir, dass sich hier der Schaffhauser Bürgermeister Tobias Holländer im 17. Jahrhundert niederliess und absolutistische Träume auslebte. Auf dem sogenannten «Exerzierplatz» liess er seine Privatarmee aufmarschieren.

Lange verweilen wir nicht in der Vergangenheit. Der Hunger treibt uns über den Zäglibuck zum Zentralschulhaus. Dieses wurde vor über 50 Jahren im Niemandsland zwischen den vier Ortschaften des Unteren Reiat gebaut. Die angrenzende Reiatbadi ist unser Ziel. Badibetreiber Tom Albatros Luley und Partnerin Britta Sternegg heissen uns willkommen und verköstigen uns.

Wäre nicht unser Zeitplan, würden wir nun im Schatten der Bäume ein Tuch ausbreiten und



Die Etappe von Büsslingen nach Thayngen. Bild: swisstopo.admin.ch



Hier bildet die Biber die Grenze zwischen Deutschland (links) und der Schweiz (rechts). Im Hintergrund ist die Kläranlage «Oberes Bibertal» zu sehen, die auf deutschem Boden auch Schweizer Abwässer klärt. Im Vordergrund stehen junge Bäumchen; eine Ummantelung schützt sie vor Biberfrass und Motorsense.

Dreimal oder fünfmal über die Grenze?

Auf dem grossen Stein bei der Biberquelle in Watterdingen (ThA, 3.8.) steht, dass die Biber zwischen Deutschland und der Schweiz fünfmal die Grenze überquert. Wir zählen nach und kommen nur auf dreimal: zwischen Büsslingen und Hofen, zwischen Thayngen und Bietingen und zwischen Randegg und Buch. Des Rätsels Lösung: Zwischen

Bibern und Thayngen bildet die Biber auf einem kurzen Abschnitt die Landesgrenze. Da die Grenze in der Mitte liegt, verlässt die Hälfte der Biber die Schweiz und kommt etwa einen Kilometer weiter unten wieder zurück; das sind die fehlenden beiden Grenzübertritte.

Wenn man es indes ganz genau nimmt, sind es noch mehr Grenz-

übertritte. Denn der genannte Grenzabschnitt besteht aus gerade durch die Landschaft gezogenen Linien. Die Biber aber hält sich nicht daran und schlängelt sich leicht. Einmal ist sie ganz auf der deutschen Seite, einmal ganz auf der Schweizer Seite. Das sind zusätzliche Grenzübertritte; auf Luftbildern im Internet liesse sich nachzählen, wie viele. (vf)

eine kleine Siesta abhalten. Vielleicht würden wir uns anschliessend noch eine Abkühlung im Schwimmbaden genehmigen. Doch wir müssen weiter. Unser Weg führt auf dem Velo- und Wanderweg direkt der Biber entlang. Er ist asphaltiert und würde sich auch als Rollschuhstrecke eignen. Auf der Hauptstrasse ennet des Flusses ist kaum Verkehr. «Hier hat es mehr Velos als Autos», stellt der Kollege vom «Steiner Anzeiger» fest.

Uns fällt auf, dass die Landschaft etwas enger, kleinräumiger ist als vor der Grenze. Dies hat durchaus positive Seiten, wir fühlen uns aufgehoben und geborgen. Auffallend sind auch die Schiessscheiben auf der einen Talseite – ein untrügliches Zeichen, dass wir im Land des Wilhelm Tell und des



Einer der idyllischsten Biber-Abschnitte befindet sich zwischen Hüttenleben und Thayngen. Bilder: vf

ausserdienstlichen Schiesswesens sind.

Die «Schöne von Bibern»

In Bibern kommen wir an einer grossen Sägerei vorbei. Bei der alten Steinbrücke informieren wir uns bei einer Steinsäule über die «Schöne von Bibern», einer heimisch Zwetschgensorte, die sehr schmackhaft sein soll. Alle drei Jahre widmen ihr die Dorfbewohner ein grosses Fest. Weiter geht es entlang der Dorfstrasse. Ins Auge stechen das alte Schulhaus und die Aufschrift «Schreibmaschinenmuseum» (siehe Kurztext rechts unten) sowie die Bibertalgarage, die den Namen des Flusstals angenommen hat.

Nach Überqueren der Hauptstrasse sind wir wieder auf dem Veloweg. Links von uns gurgelt leise die Biber, sie bildet nun rund einen Kilometer lang die Landesgrenze (siehe Kurztext linke Seite). Auf der deutschen Seite liegt die kleine Kläranlage «Oberes Bibertal». Hier werden Abwässer der Stadt Tengen und der vier Ortschaften des Unteren Reiat gereinigt. Auf der Schweizer Seite fällt ein grosser Eierbetrieb auf. Es ist heiss, weshalb sich viele Hühner im Schatten der Bäume aufhalten. Wir hingegen sind der prallen Nachmittagssonne ausgesetzt und marschieren deshalb zügig vorwärts.

Besonders naturnaher Abschnitt

Beim Ortsteil Hüttenleben wechseln wir über eine Brücke auf die andere Seite der Biber, die nun wieder zur Schweiz gehört. Auf einem schmalen Trampelpfad geht es weiter. So naturnah wie jetzt war die Biber auf unserer Wanderung noch nie. Gesäumt von Schilfgürteln schlängelt sie sich gegen Thayngen zu. Richtig romantisch! Wenn man Glück hat, kann man hier abends Biber beobachten. Tagsüber muss man sich mit Enten begnügen. Meh-

Einkehren

Reiatbadi Hauptstrasse 1, 8242 Hofen, 052 649 18 88, reiatbadi.ch; Eintritt: 3 Franken (Kinder), 5 Franken (Erwachsene); die Saison dauert bis Mitte September; das Badi-Team betreibt auch die Badi-beiz, organisiert sporadisch Konzerte und lädt am 11. August zur Zeltnacht auf dem Badigelände ein.

Wagis Farm Weinbergstrasse 16, 8242 Bibern, wagis-farm.ch; der Hofladen ist rund um die Uhr geöffnet und bietet alles an, was es für den täglichen Bedarf braucht. Auch Wandervögel werden fündig, etwa in Form von Fruchteis und Süssgetränken.

Badi Bütte Büttenweg, 8240 Thayngen, thayngen.ch; die Saison dauert in der Regel bis Anfang September; Eintritt: 4 Franken (Kinder), 7 Franken (Erwachsene); das Badirestaurant wird vom Thaynger «Gemeindehaus»-Wirt geführt, geöffnet ab 8.45 Uhr. (vf)

renen Informationstafeln entnehmen wir, dass wir uns auf einem Biber-Lehrpfad befinden (siehe Kurztext rechts unten). Unter anderem lernen wir, dass Biber eines der dichtesten Felle im Tierreich haben. Pro Quadratzentimeter wachsen bei ihnen bis zu 23 000 Haare. Beim Menschen sind es auf der gleichen Fläche nur 300. Bei der Fallenwiese erreichen wir das Ende unserer Etappe. Auf dem hier befindlichen Parkplatz der Badi Bütte wartet unser zweites Auto auf uns. Wir fahren damit nach Watterdingen zum Ausgangspunkt von Etappe eins, um das andere Auto zu holen. Insgesamt sind wir auf den Etappen eins und zwei etwa 18 Kilometer gewandert.



Szene mit Biber in einem Schaukasten auf dem Biberweg.



Die Redaktoren Jean-Marc Rossi (links) und Vincent Fluck. Bild: klü



Nostalgische Ausstrahlung: Schild bei der alten Brücke in Bibern.

Der Biber und die Biber

Ein Flüsschen, das den Namen eines Nagetiers trägt? Was auf den ersten Blick kurios wirkt, ist gar nicht so ungewöhnlich. Im Kanton Schwyz gibt es eine weitere Biber, die bei Biberbrugg in die Alp mündet. In Bayern fliesst ebenfalls eine Biber; sie vereinigt sich mit der Donau.

Auch der Ortsname Bibern ist nicht einmalig. Südwestlich von Solothurn gibt es ein gleichnamiges Dorf, das seit 2013 zur Gemeinde Buchegg gehört. Es liegt

am Biberenbach, der unter anderem Namen bei Biberist in die Emme fliesst.

Es ist naheliegend, die Wortherkunft von Biber und Bibern im erwähnten Nagetier zu suchen. In der heimatkundlichen Broschüre des Regionalen Naturparks Schaffhausen über die Ortschaft Bibern ist auch eine andere Erklärung zu finden. Demnach gibt es einen keltischen Flussgott mit dem Namen Bebra. Er könnte der Namensgeber von Bibern sein. (vf)

Ausstellung von Schreibmaschinen

Das ehemalige Schulhaus von Bibern ist vor ein paar Jahren zu einem Schreibmaschinenmuseum umfunktioniert worden. Die Sammlung ist mit ihren mehr als 400 Exponaten vermutlich die grösste in der Schweiz. Das Museum ist jeden zweiten Samstag im Monat geöffnet von 14 bis 17 Uhr. Mehr Infos: schreibmaschinen-museum.ch. (vf)



Geschichtliche Hintergründe

Wer mehr erfahren will über die Geschichte von Hofen, Bibern und Thayngen wird auf der Homepage des Regionalen Naturparks fündig. Für jede Ortschaft des Parks ist eine

Broschüre elektronisch abrufbar, mit geschichtlichen Hintergründen und Infos über die wichtigsten Bauwerke; naturpark-schaffhausen.ch – Stichwort: «Baukultur». (vf)

Die Lebensweise des Bibers

Entlang der Biber gibt es im Ortsteil Thayngen seit rund zehn Jahren den sogenannten Biberweg. Infotafeln geben Einblick in die Lebensweise

des abend- und nachtaktiven Nagers. Angesprochen werden Familien mit Kindern. Der Weg ist auf schaffhauserland.ch beschrieben. (vf)

Feuerlöschen in früheren Zeiten: Schlechte

Bevor Opfertshofen ans öffentliche Trinkwassernetz angeschlossen wurde, waren Brände eine grosse Herausforderung. Besonders kritisch war auf dem auch sonst wasserarmen Reiat das Fehlen von Löschwasser.

OPFERTSHOFEN Der verheerende Brand der «Alten Post» im Juli dieses Jahres war nicht das erste grosse Feuer im Dorf. Im Dezember 2010 wurde die grosse Scheune des Geerenhofs im Oberdorf zerstört. Die Gefahr, dass das Feuer in beiden Fällen auf die nahe stehenden Wohnhäuser hätte übergreifen können, war gross.

In früheren Zeiten hätte dies die absolute Katastrophe bedeutet. Dorf- und Städtebrände waren wegen der verdichteten Bauweise, der Holzkonstruktionen und Schindeldächer nicht selten. Häufige Ursachen waren kriegerische Ereignisse und Unachtsamkeit beim Umgang mit Feuerstätten. Denken wir daran, dass offene Rauchabzüge unter das Dach in den Küchen noch lange Zeit «Standard» waren und die Dächer noch mit Stroh und Holz gedeckt waren. Brandmauern fehlten zudem häufig in den Strassendörfern mit verdichteter Bauweise.

Auch Naturereignisse wie Sturmwinde, Trockenheit und Blitzschlag konnten sich fatal auswirken. Man war ihnen ausgeliefert. Es half nur Beten zum heiligen Florian: «Heiliger St. Florian, schütz' mein Haus, zünd' andere an!» Der scherzhafte volkstümliche Spruch mit dem ersten Hintergrund ist uns auch heute noch aus der Politik bekannt als das «St.-Florians-Prinzip». Im Mittelalter waren alle Schweizer Städte durch solche Katastrophen betroffen, meist sogar alle paar Jahrzehnte wiederkehrend. Im 13. Jahrhundert wurde Neunkirch völlig zerstört. Die

rechteckige Form der Altstadt und die planmässig parallel angeordneten Strassen erinnern heute noch daran. Das «Historische Lexikon der Schweiz»¹⁾ (sehr empfehlenswert zum Nachlesen und Nachdenken) gibt uns Auskunft über die verheerendsten Brandkatastrophen in der Schweiz. So erwischte es auch Schleithelm 1747.

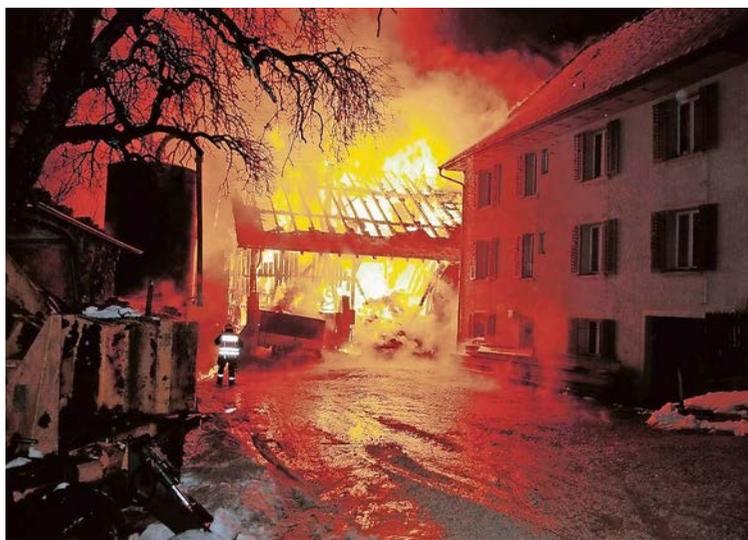
Besonders im 19. Jahrhundert ereigneten sich überaus viele Stadt- und Dorfbrände. Dies war der zunehmend verdichteten Bauweise zuzuschreiben. Diese wiederum war eine Folge des enormen Bevölkerungswachstums.

Keine Hilfe aus den Nachbarorten

Die Löschtechnik hingegen blieb weiterhin ungenügend. Dies lässt uns einen Blick auf die Vergangenheit der Feuerbekämpfung am Beispiel des Reiatdorfes Opfertshofen werfen. Die Feuerwehr war eine Angelegenheit der erwachsenen männlichen Dorfbewohner. Opfertshofen war auf sich selbst gestellt. Denken wir daran, dass die Einwohnerzahl klein war. Mit schneller Nachbarschaftshilfe war am stotzigen Hang wegen der abgelegenen Lage kaum zu rechnen. Um 1810 standen 26 Wohnhäuser entlang der Dorfstrasse. Da kam im Katastrophenfall höchstens ein kleines Grüppchen von etwa 20 bis 30 Feuerwehrmännern zusammen. Zwischen 1800 und 1850 verdoppelte sich die Einwohnerzahl von etwa 100 auf gegen 200 Personen.

Alle Opfertshoferer mussten helfen und Wasser holen. Wo denn? Hier war der kritische Punkt. Ein Bach oder Feuerwehrweiher war zur Wasserentnahme nie vorhanden. Die einfachen manuellen Spritzenpumpen und Ledereimer wären unter diesen schlechten Bedingungen nicht dazu geeignet gewesen, einen Grossbrand zu löschen. Opfertshofen hatte nur die vier Dorfbrunnen für die Löschwasserentnahme zur Verfügung. Wenn sie leer waren, begann das verzweifelte Warten am Brunnenrohr.

Heute stehen in Opfertshofen nur noch drei Dorfbrunnen, nach-



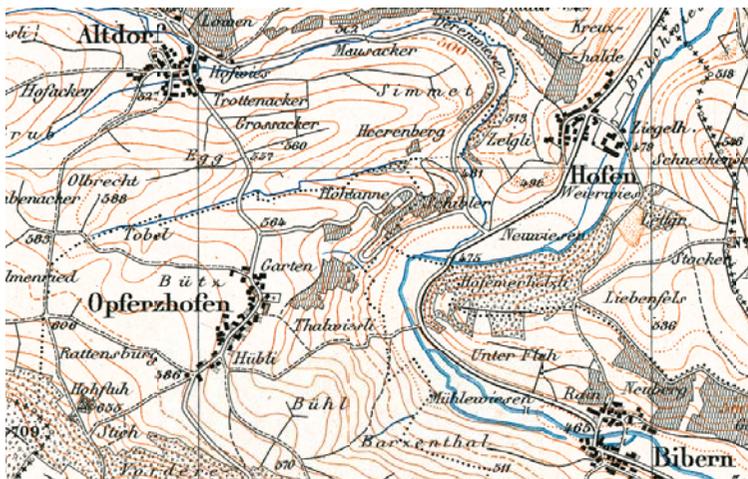
Vollbrand der Scheune des Geerenhofs in Opfertshofen am 8. Dezember 2010. Bild: Schaffhauser Polizei.

dem derjenige im Oberdorf 2014 unter fragwürdigen Bedingungen «wegrationalisiert» wurde. Der nach einer offiziellen, befürwortend ausgefallenen Dorf-Umfrage vermeintlich versprochene Ersatz lässt auch nach fast zehn Jahren immer noch auf sich warten. Mittlerweile sind die damals als inakzeptabel betrachteten 20 000 Franken Sanierungskosten für alles andere als ein historisch bedeutungsvolles Kulturgut verpulvert worden. Wir sehen auf dem Bild unten rechts den als Kind schon früh verstorbenen Hansruedi Imthurn (1936–1948) auf «seinem» Brunnen vor dem Geerenhof – stolz posierend als achtjähriger Bub.

Gemeinde bestimmt Feuerwächter

Die historischen Karten zeigen: Wegen der Hanglage konnte kein

Feuerwehr-Weiher angelegt werden. Da die Windexposition, die schlechte Erreichbarkeit für Nachbarschaftshilfe und das fehlende Löschwasser die Brandgefahr verschärften, war umso mehr Wachsamkeit gefordert. Die Gemeindeversammlung (unter Beteiligung aller Stimmberechtigten bei Busen-Androhung!) hatte einen Feuerwächter zu wählen. Ob sich die Dorfeinwohner von Opfertshofen um diesen Posten gerissen haben, ist zu bezweifeln in Anbetracht des folgenden Beschlusses über die Entlohnung, publiziert 1907 im Amtsblatt des Kantons Schaffhausen²⁾: «Die Bezahlung des Wächters dürfte zunächst in einem kleineren Wartgeld bestehen. Im Übrigen würde er nach der Beanspruchung belohnt werden. Vorausichtlich wird die letztere in der



Im Gegensatz zu den anderen Ortschaften des Unteren Riats hat «Opfertshofen» keinen Dorfbach. Karte von 1883. Bild: map.geo.admin.ch

Alte Dokumente und Fotos gesucht

Der Autor nimmt gerne ergänzende Informationen und Fotos zur Feuerwehr in Opfertshofen und zu den erwähnten Personen der Familien Steinemann und Imthurn entgegen. Kontakt: 071 298 55 51, fam-fuellemann@bluewin.ch.

Karten für Opfertshofen



Rudolf Imthurn (1894–1958), Fünfter von links, war 1926 der Feuerwehrkommandant von Opfertshofen. Bilder: Familienarchiv

Grosszahl der Gemeinden unbedeutend sein.»

Einen Einblick in das Opfertshofer Feuerwehr-Wesen von vor hundert Jahren erlaubt uns ein Bericht von 1921/22 über die Feuerwehr-Inspektionen in den Gemeinden des Kantons Schaffhausen an die kantonale Brandassekuranzdirektion³⁾. Insbesondere Opfertshofen bekam schlechte Noten wegen mangelhafter Wasserbeschaffung, ungenügendem Schlauchmaterial und Brandlöschgeräten in schlechtem Zustand: «Opfertshofen (und andere Gemeinden des Reiat) sollte eine neue Schiebleiter anschaffen als Ersatz oder Ergänzung der Feuerwehr-Geräte.» Die persönliche Ausrüstung der Opfertshofer Feuerwehrmänner bezüglich Joppen, Hüte, Baukorpsgurte, Rettungsseile und Hilfsstricke wurde

hingegen nicht bemängelt, auch nicht das Magazinieren der Geräte. Das Spritzenhäuschen von Opfertshofen befand sich bei der Kirche. Viele Gemeinden hatten noch nicht einmal ein brandsicheres Feuerwehr-Magazin.

Schlechter Kommandantensold

Die Organisation, die Übungen, der Sanitätsdienst und die Disziplin der Mannschaft gaben für Opfertshofen hingegen keinen Anlass zur Kritik. Allgemein wurde bemängelt, dass die Besoldung der Schaffhauser Feuerwehrmänner zu schlecht sei, insbesondere die der Kommandanten, die vor hundert Jahren pro Jahr nur drei bis fünf Franken zugesprochen erhielten! Die Dorfwache von Opfertshofen wurde deshalb Anfang des 20. Jahrhunderts aufgelöst. Kein Wunder! Hansruedi Imthurns Vater ist auf dem Foto oben zu sehen als würdiger Vertreter der Feuerwehr seiner Heimatgemeinde.

Als Feuerwehrkommandant nahm Rudolf Imthurn (1894–1958), – er war Besitzer des Geerenhofs im Oberdorf – im Jahr 1926 in Zug am «Schweizerischen Feuerwehr-Offiziers-Kurs» teil. Die Kommandanten hatten sich für das Schlussfoto vor dem Eingang des Verkehrsbüros Zug aufgestellt. Aufgrund der Beanstandungen von 1922 war es die Aufgabe des 32-jährigen Jungbauern, seine Mannen zu motivieren, zu kontrollieren und in regelmässigen Übungen zu «schleifen». Sein Vater Albert, «der Präsident» Imthurn (1867–1943), dürfte ihn dabei beraten haben. Es war noch

nicht Sache der Frauen, Feuer zu bekämpfen, wie heute. Mit dem schneidigen Schlagwort «Firefighters» wird heute bei der Schaffhauser Feuerwehr Nachwuchs gesucht – Frauen und Mannen! So wird das Wort Feuerwehr-«männer» gendgerecht nun vermieden, und auf das unsägliche Feuerwehr-«ende» kann ebenfalls verzichtet werden.

Schönfärben konnte man die Unlust am Feuerfichten 1922 in Buchberg nicht: dort hatte die Disziplin böse zu wünschen übrig gelassen: waren doch tatsächlich von 100 verpflichteten Männern nur 60 zur Übung erschienen! Auch die Begginger fielen aus dem Rahmen der weitherum geschätzten Schaffhauser Zuverlässigkeit. Deren Motivation und Bereitschaft zum Wachtdienst war lausig: «Der Wachtdienst erfolgte in einer Form des Gemeindegewerks, das die männlichen Einwohner in einer bestimmten Reihenfolge leisteten. Ungern, denn die Nachtwache war unbeliebt und gab bis zur Abschaffung Anfang des 20. Jahrhunderts oft zu reden. Der Nachtwächter wirkte auch als «Stundenrufer», der mangels Stubenruhen in den Häusern an bestimmten Stellen des Dorfes die Zeit auszurufen hatte. Neben ihm führte die Bürgerwache ihre Nachtpatrouillen (Ronden) aus.»⁴⁾

Der Regierungsrat des Kantons Schaffhausen wollte schon 1908 den «Larifari»-Betrieb nicht mehr tolerieren. Es wurde in der Folge ein Alarmierungsregime organisiert: «Kleinere Gemeinden mit stillem Charakter werden den ständigen Dienst ohne Nachteil eingehen lassen können; dagegen sind sie dennoch gehalten, einen geistig und körperlich robusten Mann als Nachtwächter zu bestellen und in die Pflicht zu nehmen. Die Wohnung desselben soll so viel als möglich zentral liegen und durch eine besondere Laterne mit Aufschrift leicht kenntlich gemacht werden. Eine gute Läuteeinrichtung ist anzubringen und wenn immer möglich eine Telephonleitung zur Wohnung des Gemeindepräsidenten herzustellen. Dieser Wächter hat die Verpflichtung, auf Anrufen sich jedem Hülfe Begehrenden zur Verfügung zu stellen und bei gemeldeten Brandausbrüchen die Alarmierung zu besorgen.» Wir finden eine derartige Laterne noch in der Nachbargemeinde Lohn am Feuerwehr-

lokal neben der Kirche mit der Aufschrift «Polizei».

Der Vergleich mit den heutigen Verhältnissen lässt uns ehrfürchtig und dankbar staunen, was sich innert gut hundert Jahren zum Positiven entwickelte: eine bewundernswerte Effizienz und Professionalität der Feuerwehr. Für einen gesunden tiefen Schlaf.

Fritz Fülleemann Opfertshofen und Wittenbach

Der Autor beschäftigt sich gerne mit der Opfertshofer Geschichte. Für seine Nachforschungen unternimmt er auch Archivbesuche. Der im Text erwähnte Rudolf Imthurn war der Grossvater seiner Frau Elisabeth Fülleemann-Waldvogel.

Quellen: 1) <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles>; 2) Amtsblatt für den Kanton Schaffhausen, Jahrgang 1907, Buchdruckerei H. Meier & Cie., 1908, Seite 857; 3) Amtsblatt des Kantons Schaffhausen, 1923, Buchdruckerei Meier & Cie., Schaffhausen, Seite 168; 4) www.beggingen.ch/images/stories/geschichte

Spendenaufwurf für die betroffene Familie

In der Nacht vom 5. auf den 6. Juli geriet das Haus an der Dorfstrasse 21 in Brand. Zum Glück ging kein Wind, so kamen keine weiteren Liegenschaften zu Schaden, und die Feuerwehr brachte den Brand unter Kontrolle. Wir danken der Feuerwehr, der Polizei, der Sanität und allen, die in dieser Nacht im Einsatz gestanden sind und einen wertvollen Dienst geleistet haben. Wir möchten ein Zeichen der Solidarität setzen, wie es im Rätlied heisst: «Söttis naame fähle, so hälfed alli gern.» Wer Familie Rubli mit Michèle, Soraya und Alessio unterstützen möchte, kann das gerne mit einer Geldspende tun. Die Spenden werden vollumfänglich, aber anonym der Familie Rubli weitergeleitet und werden nicht verdankt. Das Spendenkonto wird Ende Oktober wieder aufgelöst.

PfarrerIn Heidrun Werder im Namen der Nachbarschaft

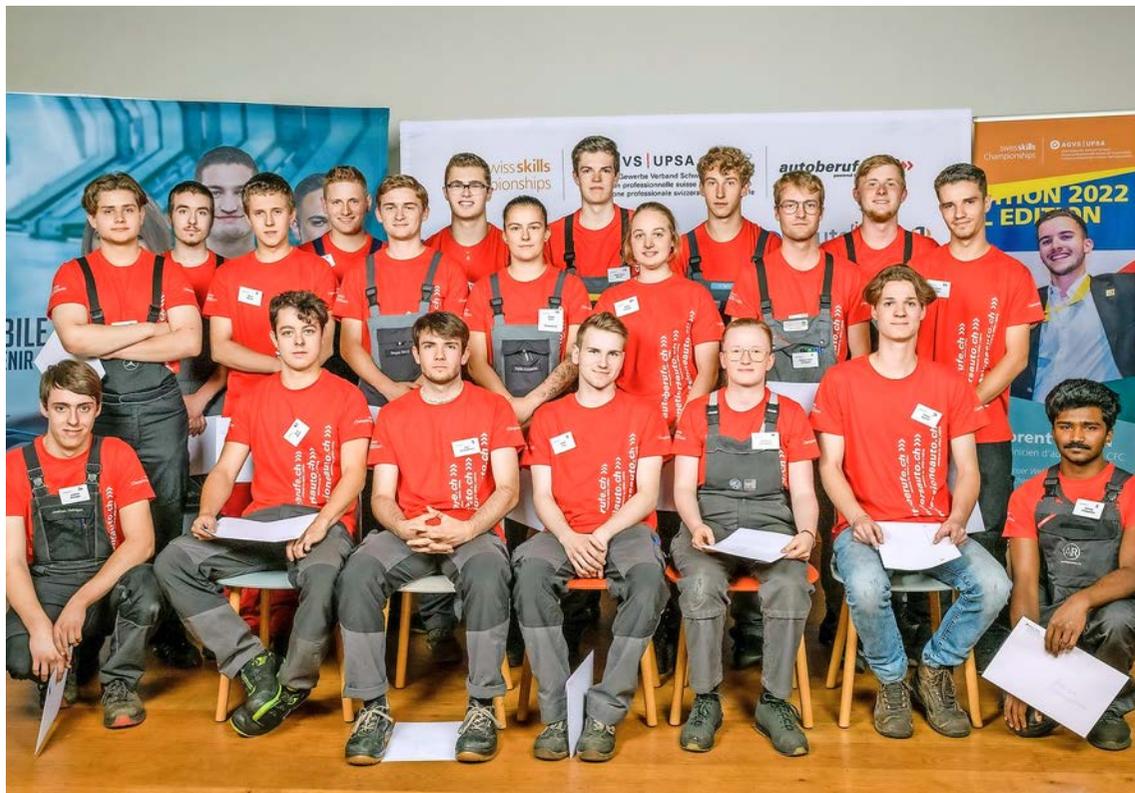
Spar- und Leihkasse Thayngen AG,
Heidrun Werder, Opfertshofen, IBAN
CH87 0686 6595 0815 2140 0, Brand
Opfertshofen



Hansruedi Imthurn (1936–1948) auf dem obersten Dorfbrunnen von Opfertshofen, um 1942. Heute ist dort ein Parkplatz.

■ SCHWEIZER MEISTERSCHAFT

Qualifiziert für Autogewerbe-Wettkampf im September



BERN / THAYNGEN Am Samstag, 1. Juli, fand in der Mobilcity in Bern die Qualifikationsrunde für die Schweizer Meisterschaften 2023 im Automobilgewerbe statt. 20 Kandidatinnen und Kandidaten erhielten am Tagesende das Eintrittsticket für den Final in die Hand gedrückt. Dieser geht vom 14. bis 17. September in der Bernexpo während der Berufsmesse BAM über die Bühne. Unter den 20 Teilnehmenden ist Roland Oberhänsli aus Thayngen (hintere Reihe, vierter von links). Bild: zvg

Infonachmittag für eine KV-Lehre bei der Gemeinde

Du möchtest dich zur Kauffrau/zum Kaufmann ausbilden lassen? Interessiert es dich, die KV-Ausbildung bei der Gemeinde Thayngen zu machen? Gespannt, wie das alles aussehen würde? Am 11. Oktober stellen wir dir die Berufsausbildung zur Kauffrau/zum Kaufmann Öffentliche Verwaltung bei der Gemeinde Thayngen vor. Du erhältst alle Infos zum KV und zum Lehrablauf, du erfährst, in welchen Abteilungen du ausgebildet wirst, welche Voraussetzungen du mitbringen solltest und welche Vorteile du hast, wenn du deine Ausbildung bei uns absolvierst. Komm vorbei und hol dir deine Informationen. Wir freuen uns auf dich!

Giovanni Provenzano
Gemeinde Thayngen

Mittwoch, 11. Oktober, 13.30 Uhr, Gemeindeverwaltung Thayngen, Dorfstrasse 30, Thayngen; Anmeldung bis 30. September an giovanni.provenzano@thayngen.ch

■ ZITAT DER WOCHE

Ein alter Mann: ein Kind mit Vergangenheit. Žarko Petan (1929–2014, slowenischer Schriftsteller)

ANZEIGEN

Ärztlicher Notfalldienst im Reiat

Ärztlicher Notfalldienst bei Abwesenheit von Hausärztin und Hausarzt sowie deren Stellvertreter:

Notfallpraxis im Kantonsspital:

Telefon 052 634 34 00

Für dringende Notfälle und Ambulanz:

Telefon 144

A1546357

Abwesenheiten:

Dr. L. Mekelburg bis 13. 8. 2023

Dr. L. Margreth 19. – 27. 8. 2023



Hochwertige Pflege- und Hauswirtschaftsleistungen. Vom Original, mit Leistungsauftrag der Gemeinde Thayngen.

Büro: 052 647 66 00

(Mo.–Fr. von 8.00–11.00 Uhr)

Natel: 079 409 57 56

(Mo.–So. von 7.00–22.00 Uhr)

A1538421

Die «Reiatgeister» laden zum Schwingfest ein

RAMSEN Anlässlich ihres 40-Jahresjubiläums organisiert die Guggenmusik Reiatgeister das Schaffhauser Kantonalschwingfest. Am kommenden Samstag steigen die Nachwuchsschwinger ins Sägemehl. Etwa 270 von ihnen kämpfen um die begehrten Zweige, darunter sind 15 Schaffhauser Nachwuchsschwinger. Anschwingen ist um 8 Uhr. Die Mittagspause ist zwischen 12 und 13 Uhr geplant. Um etwa 16.30 Uhr finden die Schlussgänge statt, anschliessend die Rangverkündigung.

Nach dem Nachwuchsschwingfest geht es ab 19.30 Uhr weiter auf dem Schwingfestareal. Die Guggenmusik feiert mit musikalischer Unterhaltung ihr 40-jähriges Bestehen. Natürlich darf auch ein Auftritt der «Reiatgeister» nicht fehlen.

Am Sonntag geht es mit dem Schaffhauser Kantonalen der Aktiven weiter. Anschwingen ist um

8.30 Uhr. Unter den etwa 130 Schwingern werden auch einige Eidgenossen am Start sein. Es freut uns sehr, dass der Brünig-Sieger Giger Samuel am Schaffhauser Kantonalschwingfest mit dabei ist. Nebst den «Bösen» werden natürlich auch unsere 17 Schaffhauser Schwinger um die Kränze und Spitzenplätze mitkämpfen.

Das Schaffhauser Kantonalschwingfest ist in dieser Saison das letzte Kantonale im Ostschweizer Verbandsgebiet. Anschliessend folgen noch die Wettkämpfe auf der Schwägalp und in Interlaken.

Petra Vollenweider
Schaffhauser Kantonaler Schwingerverband

Samstag und Sonntag, 12. und 13. August, Festwiese beim Sportplatz, Sonnenstrasse, Ramsen.

Hör-Tour für Kinder

STEIN AM RHEIN «Eins auf die Ohren». So heisst ein Angebot für Kinder am NordArt-Theaterfestival. In Begleitung eines Erwachsenen spazieren Kinder rund 30 Minuten lang mit Kopfhörern durch die Altstadt und erleben eine spannende hörspielähnliche Geschichte zum Mitmachen. (r.)

Vom 10. bis 19. August (Montag spielfrei)
13.30 bis 17.45 Uhr, Start-Slot alle 15 Minuten,
Festivalkasse, Stein am Rhein, nordart.ch.



AGENDA

FR., 11. AUGUST

■ Zeltnacht Reiatbadi, Hofen.

SO., 13. AUGUST

■ Schulstart-Feier 10 Uhr,
Reckensaal, Thayngen.